



SAN FRANCISCO ENTDECKEN

„The City“, wie die Einheimischen ihre Stadt kurz nennen, sollte man sich – trotz bzw. wegen der zahlreichen mehr oder weniger steilen Hügel – erlaufen. „Go Climb a Street“ – hügelhaft und -ab, zu Fuß oder per Cable Car, nur so lernt man die Stadt und ihre Bewohner kennen und bekommt heraus, was hinter dem Sprichwort „When you get tired of walking around San Francisco, you can always lean against it!“ steckt.

San Francisco ist die **Stadt der Hügel**: Insgesamt befinden sich auf der Halbinsel 43 Erhebungen zwischen 60 und knapp 300 m Höhe. Der Haupthügel der Stadt ist zweiteilig und heißt daher Twin Peaks (277 und 275 m), wesentlich

bekannter sind jedoch Nob (115 m), Russian (90 m) und Telegraph Hill (76 m).

Die Hügel hielten die San Franciscans nicht davon ab, die Straßen im Schachbrettmuster anzulegen. Die beträchtlichen Höhenunterschiede wurden dabei zum Teil durch **Treppenaufgänge** überwunden. Rund 300 *stairways to the stars* soll es geben, wobei die wohl berühmteste Stiege entlang der kurvigen Lombard Street verläuft. Bekannt sind aber auch die Greenwich Street Steps – am Fuße des Coit Tower – die Vallejo Street Steps oder die Fort Mason/Aquatic Park Steps mit Ausblick auf die Bay und Alcatraz.

DOWNTOWN

Die Kernsiedlung Yerba Buena, die sich auf dem Areal um die heutige Grant Avenue befand, bildete einst das Downtown von San Francisco. Die moderne Innenstadt erstreckt sich heute entlang der Market Street, nordwärts bis zur Waterfront und nach Süden SoMa mit einschließend. Im Osten wird Downtown durch die Bucht begrenzt, im Westen durch die Van Ness Ave. (US 101) und innerhalb dieses Areals gliedert sich das Stadtzentrum in verschiedene Viertel. Das höchste Gebäude in Downtown, die Transamerica Pyramid (260 m), stellt neben der Golden Gate Bridge ein Wahrzeichen der Stadt dar. Sie dient darüber hinaus als Orientierungspunkt im Zentrum.

► Herz der Stadt: der Union Square

◄ Vorseite: Idyllische Plätze wie dieser vor der Grace Cathedral 📍 machen das Entdecken der Stadt zum Vergnügen

EXTRAINFO

Die steilsten Straßen

- Die Lombard Street 📍 weist zwar an ihrer berühmtesten Stelle nur 16 % Steigung auf, wird aber „The World’s Crookedest Street“ (die kurvigste Straße der Welt) genannt. Wesentlich steiler sind die folgenden Straßen:
- Filbert St. [D/E2], zwischen Leavenworth und Hyde St.: 31,5 %
- 22nd St. [C9], zwischen Church und Vicksburg St.: 31,5 %
- Jones St., zwischen Union und Filbert St.: 29 % [E2], Green-Union: 26 %, Pine-California St.: 24,8 %
- Duboce Ave., zwischen Buena Vista und Alpine Terrace: 28 % [B7]; zwischen Alpine Terrace und Divisadero St.: 25 %; zwischen Divisadero St. und Castro St.: 25 %
- Webster St. [C3], zwischen Vallejo St. und Broadway: 26 %
- Fillmore St. [C3], zwischen Vallejo St. und Broadway: 24 %



043sf Abb.: mb

1 UNION SQUARE ★★ [F4]

Der Union Square ist der größte und lebhafteste Platz der Stadt und wird gern mit dem Pariser Place Vendôme verglichen. Cafés und Klubs, Restaurants und Hotels, Läden, Boutiquen und Straßenkünstler jeglicher Couleur schaffen eine einzigartige Atmosphäre. Die Hotels am und um den Platz sind beliebt, hier geht man einkaufen und dinnieren. Der Platz erhielt seinen Namen von den Volksversammlungen, den „Pro-Union Rallies“, die vor dem Bürgerkrieg hier stattfanden. Seinem Ruf als „Center Stage of the City’s Life“, als Bühne des prallen Stadtlebens, bleibt der Union Square noch heute treu. Demonstrationen und Versammlungen sind noch immer an der Tagesordnung und im Schatten der Palmen macht man

gerne eine Pause, trifft sich, diskutiert oder musiziert.

Überragt wird der vor ein paar Jahren neu gestaltete Platz vom **Dewey Monument**: Auf einer Granitsäule mit korinthischem Kapitell steht die Siegesgöttin Viktoria, die an den Sieg Admiral Deweys über die spanische Navy bei Manila Bay im amerikanisch-mexikanischen Krieg erinnert. 1903 eingeweiht, stürzte die Statue nicht einmal bei dem schweren Erdbeben 1906 vom Sockel.

Luxus, Noblesse und ein bisschen Snobismus sind am Platz zu Hause und in der Luxusherberge **Westin St. Francis Hotel** stieg schon immer die Prominenz ab. Von Charles Crocker – einem der „Big Four“ (s.S. 102) im Eisenbahngeschäft – in Auftrag gegeben und 1904 bis 1908 an der Westseite des Platzes nach Plänen

Die „Big Four“

Die beiden Bahngesellschaften **Central Pacific** und **Union Pacific** erschlossen den amerikanischen Kontinent, indem sie von zwei Seiten (Westen und Osten) mit dem Bau einer Bahnlinie begannen. Die letzte Verbindungsschiene wurde am 10. Mai 1869 in Promontory/Utah gelegt. Die vier Präsidenten von Central Pacific – **Collis Potter Huntington** (1821–1900), **Mark Hopkins** (1813–1878), **Charles Crocker** (1822–1888) und **Amasa Leland Stanford** (1824–1893) – werden als die „Big Four“ bezeichnet. Sie waren in der Hauptstadt Sacramento in verschiedenen Branchen im Zuge des Goldrauschs zu Geld gekommen und hatten nach dem Tod von Theodore Judah, der die Idee einer durchgehenden Eisenbahnlinie aufgebracht hatte, das 1863 in San Francisco begonnene Projekt fortgesetzt.


des renommierten Architekturbüros Bliss & Faville erbaut, handelt es sich um eine prächtige und höchst luxuriöse Unterkunft mit über 1000 Zimmern. Hier trifft

man sich an der Clock Bar und Dashiell Hammett hat dieses Hotel in seinen Krimis (z. B. im „Maltese Falcon“) verewigt. Nur einen Block weiter steht das 1928 erbaute und komplett renovierte **Sir Francis Drake Hotel**, das in seiner Gästeliste stolz auf Queen Elizabeth und andere Prominenz verweist.

Von rein praktischem Nutzen ist die **Parkgarage** unter dem Platz, doch städtebaulich ist sie interessant: Im Jahre 1942 hatte der einheimische Architekt Timothy Pflueger (1892–1946) diese erste unterirdische Parkgarage mit fünf Stockwerken geplant. Sie ist bis heute wegweisend und für Autofahrer höchst nützlich, da sie im Herzen der Stadt gelegen ist.

An der Stelle des heutigen Kaufhauses **Neiman Marcus** (s. S. 24) befand sich ab 1896 das Kaufhaus City of Paris mit einer riesigen, für damalige Zeiten spektakulären Rotunde. Der heutige Bau in rötlichem italienischem Granit wurde 1983 eröffnet und stammt von Philip Johnson und John Burgee. Unter Einbeziehung der alten, über vier Ebenen reichenden Kuppel gelang es den beiden

Theater District

Der Theaterdistrikt befindet sich hauptsächlich westlich des Union Square  im Umkreis der Geary Street. Dazu gehört u. a. das berühmte **Geary Theater** von 1909, unlängst restauriert und in American Conservatory Theater (s. S. 52) umbenannt, mit bunten Terrakottasäulen, Früchten, Girlanden und Symbolen von Komödie und Tragödie beiderseits des Treppenaufgangs. Das **Curran Theatre** (s. S. 51) erbaute Homer Curran 1922. Bereits im angrenzenden Tenderloin District liegt das **Alcazar**

Theater (650 Geary St.) von 1911, ursprünglich ein islamischer Tempel. Das **Lorraine Hansberry Theatre** (s. S. 52) ist nach einer afroamerikanischen Malerin und Autorin (1920–1965) benannt und zeigt bevorzugt Stücke von afroamerikanischen Autoren. 1922 wurde das **Golden Gate Theatre** (s. S. 51) eröffnet, das später auch als Kino genutzt und in den 1970er-Jahren renoviert wurde. Inzwischen werden hier, wie im nahen **Orpheum Theatre** (s. S. 51) von 1926, v. a. Broadway-Shows gezeigt.

Spitzenarchitekten, einen Hauch von Belle Époque ins Stadtzentrum zu bringen.

Außer kleinen, feinen Geschäften, Boutiquen, Kettenläden, Galerien und Antiquitätenshops befinden sich im Areal um den Union Square weitere große Kaufhäuser wie **Macy's** (s. S. 24) – 1866 eröffnet, 1928 mit einer neogotischen Fassade versehen und „erst“ seit 1947 unter dem Namen Macy's firmierend – oder das **Westfield San Francisco Centre** (s. S. 23), ein Einkaufszentrum in einem imposanten Geschäftshaus von 1896 an der Market Street.

➤ **Anfahrt:** u. a. Cable Car, Bus 2, 3, 8AX, 8X, 30, 38 und 45 („Union Square“)

2 Maiden Lane ★ [F4]

Als wäre die Zeit stehengeblieben, so präsentiert sich die Maiden Lane. In der schmalen Gasse, die ostwärts vom Union Square 1 abgeht, befinden sich in historischen Bauten Boutiquen, Galerien und Cafés. Heute kommt niemand mehr auf den Gedanken, dass sich hier einst das berühmte Rotlichtviertel der „Barbary Coast“, des alten Hafenviertels, befunden hat, in dem vor 1906 Prostitution, Drogenhandel und Kriminalität blühten. Einzigartig ist das Gebäude Maiden Lane Nr. 140, die **Xanadu** (ehemals Circle) **Gallery** (s. S. 60), 1949 nach Plänen von Frank Lloyd Wright errichtet, mit sehenswertem Eingang, Wendeltreppe, runden Fenstern und geschmackvoller Innenausstattung. Das zehn Jahre später gebaute Guggenheim Museum in New York wurde von diesem Bau inspiriert.

► *Dass John's Grill (s. S. 31) so beliebt ist, hat er auch dem Krimiautor Dashiell Hammett zu verdanken*

044sf Abb.: mb



KLEINE PAUSE

Speisen in illustrierter Gesellschaft

Der 1908 gegründete **Historic John's Grill** (s. S. 31) ist nicht nur eines der ältesten Restaurants der Stadt, hier ließen sich auch schon viele Berühmtheiten Steaks und Seafood-Gerichte schmecken. Legendar wurde das Lokal durch die Erwähnung in dem berühmten Kriminalroman „The Maltese Falcon“ von Dashiell Hammett. Kein Wunder, dass ihm zu Ehren eine kleine Ausstellung in dem über 100 Jahre alten Lokal eingerichtet wurde. Highlight des Dashiell-Hammett-Museums im Obergeschoss ist die knapp 70 kg schwere Bronzestatue des Malteser Falken.

Gastronomie und Shopping um den Union Square

- ☉274 [F4] **Café Bellini**, 235 Powell St. Kleines Café zum schnellen Frühstück oder für einen Snack zwischendurch.
- **Burger House** (s. S. 38). Preiswerter Imbiss mit Burgern, Hotdogs und Desserts.
- ☉275 [F4] **Eppler's Bakery**, 758 Market St. Bäckerei mit guter Kuchenauswahl, Kaffee und Bagels.
- ☉276 [F4] **Mocca**, 175 Maiden Lane. Nettes Lokal mit kleinen Gerichten wie Turkey Sandwich, Salaten und Paella. Bei schönem Wetter Plätze im Freien.
- ☉277 [F4] **Rulli's Caffè on Union Square**, 333 Post St. Direkt auf dem Platz befindliches kleines Café (Pavillon) mit Freiplätzen.
- ☉278 [F4] **Urban Tavern**, 333 O'Farrell St., Mason-Taylor St. Empfehlenswerter Gastro-Pub, gut zum Frühstück, aber auch zum Lunch oder abends zum vollen Essen mit einem Glas Bier in gemütlicher Atmosphäre.
- **Apple Store** (s. S. 25). Mekka für alle Apple-Fans, Geräte zum Ausprobieren.
- ☉279 [F4] **Borders**, 400 Post St. Filiale der großen Buchhandelskette, mit Café und Musik- und Zeitschriftenabteilung.
- **Napa Valley Winery Exchange** (s. S. 28). Hervorragender Weinladen mit lokalen Produkten.
- **Levi's Store** (s. S. 25). Levi's Jeans in allen Varianten und Größen.
- **Macy's** (s. S. 24). Kaufhaus mit breit gestreutem Angebot.
- **Neiman Marcus** (s. S. 24). Kaufhaus der gehobenen Kategorie.
- ☉280 [F4] **Williams-Sonoma Grande Cuisine**, 160 Post St. Filiale des bekannten Haushaltswarenladens, alles für die moderne Küche, etwas teuer.
- **Westfield San Francisco Centre** (s. S. 23). Einkaufszentrum mit Kaufhäusern und kleineren Shops sowie Imbissgelegenheiten, Restaurants und Kinokomplex.

DASHIELL HAMMETT

Humphrey Bogart hat in dem Krimiklassiker „Die Spur des Falken“ 1941 nicht nur den Privatdetektiv Sam Spade weltbekannt gemacht, sondern auch dessen Erfinder Dashiell Hammett (1894–1961). Zusammen mit Raymond Chandler gilt er als der Begründer des amerikanischen Detektivromans. Diesen Ruf verdankt er v. a. seinem bekanntesten Roman „The Maltese Falcon“ (Der Malteser Falke), der später als Filmvorlage diente.

Geboren in Maryland und aufgewachsen in Philadelphia und Baltimore, bekam Hammett seine Ideen während seiner Arbeit bei der Pinkerton National Detective Agency zwischen 1915 und 1921. Nach ei-

ner Tuberkulose-Erkrankung, die er sich als Soldat während des Ersten Weltkriegs zugezogen hatte, ließ er sich in San Francisco nieder und begann eine Karriere als Krimiautor. Sein politisches Engagement in der kommunistischen Partei brachte ihn jedoch in den 1950er-Jahren, während der McCarthy-Ära, in Schwierigkeiten: So musste er 1951 wegen Missachtung des Gerichts für fünf Monate ins Gefängnis und 1953 vor der McCarthy-Kommission aussagen. Nach einem Herzinfarkt 1955 zog er sich schließlich zurück und starb 1961 an Lungenkrebs. Bestattet wurde er als Kriegsveteran auf dem Nationalfriedhof in Arlington nahe Washington, DC.

3 NOB HILL ★★

[F3]

Nob Hill, spaßhaft „Snob Hill“ genannt, tauchte als Bezeichnung für das Stadtviertel erstmals in den 1870er-Jahren auf und soll auf das Hindu-Wort *nabob* zurückgehen. Dieses bezeichnet eine Person – speziell Europäer –, die in Indien oder in einem anderen Land ein Vermögen angehäuft oder große Macht erworben hat. „Nob“ ließe sich allerdings auch von „knob“ – für „Knauf“ bzw. eine rund gewölbte Erhöhung – ableiten und damit auf die Hügelform beziehen. Heute ist der Nob Hill das Gegenstück zum Financial District: Auf dem Nob Hill wird das Geld, das im Financial District verdient wird, ausgegeben.

Schon 1882 beschrieb der „Schatzinsel“-Autor Robert Stevenson den Hügel als „hill of palaces“ und nannte ihn den **besten Teil San Franciscos**, einen Ort, an dem die Millionäre zusammenkommen und beim Zurschaustellen ihres Wohlstands wetteifern. Der Nob Hill war und ist die perfekte Verkörperung des Dolce Vita – und ideal zum Leutebeobachten. Anfangs standen hier bescheidene Häuser, allmählich kamen großzügigere Exemplare dazu, z.B. das Haus von William Walton aus den 1850er-Jahren im Stile einer römischen Villa oder der spanische Palast von Senator George Hearst (1105 Taylor St.).

In den 1870er-Jahren hatten die Profiteure aus den Goldfunden, dem Eisenbahnbau und den Silberminen einen ungeahnten Bauboom zur Folge. So investierte z.B. Leland Stanford von der Central (später Southern Pacific) Railroad in die Cable-Car-Entwicklung. Er wollte damit den Berg mit seiner rund 25%-igen Steigung von Süden her leichter zugänglich

machen. Besonders die „Big Four“ des Eisenbahngewerbes waren es auch, die hier Grundstücke erwarben, ihre Luxurvillen errichteten und den Nob Hill im späten 19. Jh. zum exklusiven Resort werden ließen. Von dem gut 103 m hohen Hügel eröffnete sich den Wohlhabenden ein hervorragender Blick auf das Dorf und den „Pöbel“ unten.

Das Erdbeben von 1906 riss alle jäh aus den Träumen. Der Großteil der alten Holzvillen brannte ab und was blieb, war der Brownstone-Bau von James C. Flood von 1886, in den später der Pacific Union Club (1000 California St.) einzog. Nach dem Erdbeben wurden die zerstörten Häuser schnell ersetzt, an den Nord- und Westhängen v.a. durch Apartmenthäuser. Das Fairmont Hotel (s.S.303) eröffnete ein Jahr nach der Katastrophe bereits wieder, der Pacific Union Club wenig später, und in den 1920er-Jahren erstrahlte der Hügel beinahe wieder in altem Glanz. Noch heute befinden sich auf dem Gipfel etliche Luxushotels, an den Hängen hingegen hat mittlerweile der Mittelstand Einzug gehalten.

Lohnender Aussichts- und Ausgangspunkt für einen Rundgang ist die **Kreuzung California/Powell St.** [F3], an der sich zwei Cable-Car-Linien kreuzen. Gerahmt wird der Platz vom feinen (Männer-) **University Club** (800 Powell/California St.), 1912 als roter Ziegelbau im Stil Florentiner Renaissance-Palazzi an jener Stelle erbaut, an der einst Leland Stanfords Ställe standen, und vom **Stanford Court Renaissance San Francisco Hotel** (905 California) von 1911, wo sich zuvor das Leland Stanford Estate, ein luxuriöses Apartmenthaus, befand.

Eins der Tophotels auf dem Nob Hill ist das **Hotel InterContinental Mark Hopkins**

(s. S. 303) von 1925. Einst stand hier Hopkins' luxuriöses viktorianisches Privathaus, von einem großen Garten umgeben. Der Bauherr selbst, der als einer der Gründer der Central Pacific Railroad reich geworden war, hatte die Fertigstellung seiner 3-Mio.-Dollar-Villa mit 40 Zimmern nicht mehr erlebt und 1906 wurde der Bau großteils zerstört. Das 19-stöckige Gebäude stellt eine Mixtur aus französischem Schloss und Renaissancebau dar, verziert mit üppiger Ornamentik und versehen mit einem markanten Mittel-turm. Das Hotel galt bis in die 1940er-Jahre als gesellschaftlicher und sozialer Treff: Hier traten Stars wie Benny Goodman oder Tommy Dorsey auf und im Gästebuch stehen Namen wie Elvis Presley und Liz Taylor, Michael Jackson, die Rolling Stones, Dwight Eisenhower, Juliana von Holland, Prinz Philipp, Charles de

Gaulle oder Chruschtschow. Die Cocktailounge, genannt „Top Of The Mark“, entstand 1936 und präsentiert sich heute dank umfassender Renovierung ebenso wie der Peacock Court und der Room of the Dons wieder in altem Glanz. In Letzterem sind besonders die neun Wandbilder der kalifornischen Künstler Frank Van Sloun und Maynard Dixon sehenswert, die 1926 mit viel Blattgold angefertigt wurden.

Gegenüber liegt das **Fairmont Hotel & Towers** (s. S. 303), 1907 mit 600 Zimmern und eigener Penthouse Suite inklusive Butler, Dienstmädchen und Limousinenservice eröffnet. Das Hotel wurde auf dem Grundstück des „Silberbarons“ James Graham Fair erbaut, eines Iren, der sich selbst zum Senator von Nevada (1881–1887) ernannt hatte. Seine Tochter Tessie plante dieses erste Hotel auf



dem Nob Hill, das unmittelbar vor dem Beben 1906 eröffnet wurde. Direkt nach der Katastrophe traf sich hier das Notstandskomitee, das angesichts der um sich greifenden Brände die Sprengung einer Schneise mit Dynamit zur Eindämmung des Feuers beschloss. Das Fairmont selbst wurde ebenfalls beschädigt, aber schon ein Jahr nach der Katastrophe mit großem Pomp wiedereröffnet. In die Schlagzeilen geriet das Hotel erneut nach dem Zweiten Weltkrieg, als hier die Konferenz vor der Unterzeichnung der UN-Charta stattfand. Sehenswert ist besonders die prachtvolle Lobby.

Der bereits genannte **Pacific-Union Club** befindet sich in einem Brownstone-Bau von 1886 (1000 California St.), der im Auftrag des Iren James Clair Flood – Wirt, Börsenspekulant und Minenbesitzer – von Augustus Laver erbaut wurde. Als einziges Gebäude aus Stein statt aus Holz errichtet, überstand es das Beben und das Feuer von 1906 unbeschadet. Flood verkaufte den Grund dennoch an den Pacific-Union Club, der 1909 bis 1911 eine Umgestaltung durch den Stadtarchitekten Willis Polk ausführen ließ. Der Nobelklub, Mitte des 19. Jh. gegründet, entwickelte sich rasch zu einem der exklusivsten Männerklubs des Westens, stellt allerdings nur die Spitze des Eisbergs dar. Weitere 14 Klubs verbergen sich v. a. entlang Post und Sutter Street hinter schlichten Fassaden. **Privatklubs** haben Tradition in der Stadt, wo – eigentlich untypisch für die USA – Herkunft und Familie gelegentlich mehr zählen als Vermögen. Zu den bekannteren Vereinigungen gehört z. B. der legendäre **Bohemian Club** am Fuße des Nob Hill (625 Taylor/Post St), der als Klubblem die Eule trägt. Bis heute ist der 1872

WILLIS POLK

*Willis Jefferson Polk (1867-1924) war einer der bedeutenden Architekten San Franciscos. Er stammte aus Illinois und begann seine Karriere in Chicago bei berühmten Architekten wie McKim, Mead & White oder Daniel Burnham. Im Auftrag von Letzterem zog er nach San Francisco, um dort ein Büro zu eröffnen. Später machte er sich selbstständig und einen Namen als Villen-Planer. Nach dem Erdbeben 1906 gehörte er zu jenen, die den schnellen Wiederaufstieg der Stadt forcierten. Zu seinen bedeutenden Bauten gehören der **Palace of Fine Arts** (17) – er war gleichzeitig Architekt der Weltausstellung von 1915 –, der **Pacific-Union Club**, das **Hallidie Building** (130 Sutter St.) oder die **Restoration der 1906 beschädigten Mission Dolores 9**.*

gegründete Klub die zweite Heimat der Geschäftsmänner und der politischen Aktivisten. Anfang des 20. Jh. erlebte er seine Blüte, als sich Autoren und Journalisten, Künstler und Gewerkschaftler – wie Jack London, Ambrose Bierce, Frank Norris oder Sinclair Lewis – die Klinke in die Hand gaben. Oscar Wilde meinte einst zum Klub: „I never saw so many well-dressed, well-fed, business-looking Bohemians in my life.“

◀ Der Pacific-Union Club ist bis heute ein elitärer Privatklub geblieben

Während der Pacific-Union Club am Ostrand steht, befindet sich das edle **Huntington Hotel** (s. S. 303) an der südlichen Schmalseite des **Huntington Park**. Die 1924 erbaute Herberge befindet sich dort, wo einst die Villa von David Colton stand. Er war Vize der Southern Pacific Railroad und gehörte so indirekt zu den „Big Four“, den Eisenbahnmagnaten. Nach dem Erdbeben wurden der Stadt das Haus und der Park überschrieben. Im Zentrum von Letzterem steht eine Kopie des Schildkrötenbrunnens (Fontana delle Tartarughe), den Papst Alexander VII. 1581 auf der Piazza Mattei in Rom aufstellen ließ. Im Hotel befindet sich das **Restaurant Big Four** mit vielerlei Eisenbahnmemorabilien. Übrigens setzen sich selbst die Türsteher des Hotels von ihren Kollegen in benachbarten Unterkünften ab: Sie rufen Taxen mit ganz speziellen Pfeifentönen.

Zum angrenzenden **Nob Hill Masonic Center** (1111 California St.) gehören der California Masonic Memorial Temple und eine Konzerthalle. Der Komplex entstand 1958, die Fassadenreliefs haben die vier Militärsparten – Army, Navy, Marines und Coast Guard – zum Thema.

4 **Grace Cathedral** ★★ [E3]

Überragt wird der einladende Huntington Park mit seiner Kopie der Fontana delle Tartarughe von der Grace Cathedral. Sie ist **Sitz des Erzbischofs von Kalifornien** und zugleich eine der drei Haupt-Episkopalkirchen in den USA und dazu die größte an der Westküste. Der Bau ist ein gutes Beispiel **neogotischer Architektur** und wurde durch die Pariser Kirche Notre Dame angeregt, dazu kamen Nachbildungen der Ghiberti-Paradiestüren vom Florentiner Baptisterium.

Bis 1906 stand hier eine Villa von Eisenbahnmagnat Charles Crocker, danach vermachte dieser das Grundstück der Episcopal Church. Nach Plänen des Architekten Lewis P. Hobart wurde die Kirche zwischen 1928 und 1941 in drei Etappen erbaut. Besonders ins Auge stechen die über 60 bunten Fenster, v. a. das blaue Apsisfenster und die Eingangsrosette aus Frankreich.

Neben der Kathedrale befinden sich die **Chapel of Grace** mit französischem Altar von 1430, der Crocker Courtyard mit dem Chapter House (1995) sowie das Diocesan House und die Cathedral School for Boys (1966).

Der Eindruck täuscht, der höchste Punkt des Nob Hill befindet sich nicht hier an der Kathedrale, sondern an der **Ecke Clay/Jones Street** ([E3], 103 m). Wohngebäude wie die Cathedral Apartments (1201 California St.) von 1930 im „Hollywood-Spanish-Stil“, die Chambord Apartments (1298 Sacramento/Taylor St.) von 1921, die Clay-Jones Apartments (1250 Jones St.) oder eines der ersten hohen Gebäude der Stadt im Art-déco-Stil von 1929 (Ecke Clay/Jones St.) fallen hier ins Auge.

➤ **Grace Cathedral**, California/Taylor St., www.gracecathedral.org, \$ 10 Spende für Gesamtbesichtigung, verschiedene Konzerte u. a. Veranstaltungen, Anfahr: Cable Car (California Line) oder Bus 1 (jeweils „Huntington Park“)

▶ *Hier lernt man, wie die Cable Cars funktionieren: das Cable Car Museum auf dem Nob Hill*

046sf Abb.: mb



5 Cable Car Museum and Powerhouse Viewing Gallery ★★ [E3]

Das Cable Car Museum zeigt neben Originalexponaten, Modellen, Zeichnungen und Bauteilen eine Vielzahl von Memorabilien, Fotos und Souvenirs zu den legendären Cable Cars. Das höchst sehenswerte Museum befindet sich in einem 1907, nach dem Erdbeben, wiederaufgebauten Ziegelbau, der als „Schaltzentrale“, als Powerhouse, Werkstatt und „Garage“ zugleich dient. Neben dem ersten Cable Car von 1873 finden sich hier zudem Modelle von verschiedenen Cable-Car-Typen. Im Maschinenraum erhält man einen Einblick in die komplizierte Technik: Vier riesige, voneinander unabhängige Kabelsysteme – Powell, California, Mason und Hyde – laufen ständig um und betreiben die drei Bahnlinien (Powell-Mason,

Powell-Hyde und California Street) – unter Straßenniveau.

Im Schuppen befinden sich Standplätze für insgesamt 40 Cable Cars, zum Teil Originale von insgesamt acht verschiedenen Gesellschaften, zum Teil Nachbauten. 28 davon (Powell-Street-Route) entsprechen dem älteren, kleineren Typ der *single-ender* mit nur 29 Plätzen, während 12 (California-Street-Line) *double-ender* mit 68 Plätzen sind. In der ursprünglichen grünen Farbe fährt nur noch Wagen Nr. 13, der Rest ist dunkelbordeauxrot mit gold angestrichen.

➤ **Cable Car Museum and Powerhouse Viewing Gallery**, 1201 Mason/Washington St., www.cablecarmuseum.org, tgl. 10–18 bzw. 17 Uhr im Winter, freier Eintritt und mit Laden, Anfahrt: Cable Car (Powell-Mason und Powell-Hyde Line bis „Washington/Mason“)

DIE CABLE CARS

Was rattert denn da ständig unter dem Straßenbelag? Wieso fahren diese Bahnen immer gleich schnell und welchen Kraftakt vollführt der Typ hinten auf der Plattform, auf der man nicht stehen darf? Also, eine normale Straßenbahn ist das Cable Car wahrlich nicht! Das Stadtzentrum ist durchzogen von einem 18 km langen **unterirdischen System dicker Stahlseile**, die unter den Schienen in Gleiskanälen laufen und im Powerhouse über Rollen gelenkt und verteilt werden, sodass sie sich in **kontinuierlichem Rundlauf** befinden. Diese Dauerbewegung ist - wie das Tuten der Nebelhörner - zu einem festen Bestandteil der Geräuschkulisse der Stadt geworden.

In das etwa **einen halben Meter unter dem Straßenbelag** befindliche Stahlseil, das sich mit rund 15 km/h - gleichmäßig wie ein Uhrwerk - fortbewegt, hakt sich der sogenannte „**gripman**“ mit einem Eisenhaken ein, und ab gehts. Bei Stopps heißt es ausklinken und bremsen. Angesichts der Steigungen stehen gleich **drei Bremssysteme** - Rad-, Schienen- und, für den Notfall, automatische Bremsen - zur Verfügung. Auch die **Glocke** gehört zu den Hilfsmitteln des „gripman“, Verkehrszeichen gab es ja Ende des 19. Jh. noch nicht. Einmal klingeln heißt „stop“, zweimal „start“ - und jeder möchte gerne einmal „Ding Dong Daddy“, Sieger des jährlichen Klingelwettbewerbs Mitte Juli, werden.

In Stoßzeiten sind auf den etwa 16 km Streckenlänge maximal 26 Wagen (von 40 vorhandenen) gleichzeitig in Betrieb, denn obwohl langsam gefahren wird, muss ein gewisser Sicherheitsabstand eingehalten werden. Deshalb bilden sich an den Drehscheiben vor dem Ghirardelli und dem Union

Square, v. a. an Wochenenden, oft **lange Warteschlangen**. Rund 216 Mio. Fahrgäste möchten nämlich pro Jahr in den Genuss einer Cable-Car-Fahrt kommen.

„Curve. Hold on!“ und „Heeere we go!“ sind die häufigsten Ausrufe des „**conductors**“, der Sorge trägt für das Wohl seiner Passagiere angesichts der oft scharfen Kurven und rasanten Talfahrten - v. a. für jene, die wie Klammeraffen, aber in streng reglementierter Zahl und Anordnung, an den goldenen Haltestangen außen am Wagen hängen. Sein Job ist außerdem, den Fahrpreis zu kassieren bzw. das Ticket zu kontrollieren. An den **Wendemarken**, an der Beach/Hyde Street nahe dem Ghirardelli Square und an Taylor/Bay Street (Fisherman's Wharf) sowie an Powell/Market St. (Union Sq.) ist dann die Muskelkraft beider Angestellter gefragt: Es gilt, das Cable Car manuell auf einer drehbaren Plattform zu wenden.

Die Cable Cars sind weltweit ein Unikum und das seit über 130 Jahren. Damals war, unter großem Staunen, erstmals ein solches Fahrzeug zum Einsatz gekommen. 1852, kurz nach dem Goldrausch, waren Fahrgäste noch in Pferdebahnen durch die schachbrettartig angelegten Straßen gerattert, doch hatten sich diese als gefährliches und anfälliges Transportmittel erwiesen. Die starken Steigungen und Gefälle überforderten die Tiere, Unfälle standen an der Tagesordnung. Das konnte ein englischer Ingenieur namens **Andrew Smith Hallidie** (1836-1900) nicht länger mitansehen: Er kam auf die Idee, ein Zugkabelsystem einzusetzen. Erfahrungen mit derlei technischen Beförderungssystemen hatte er bereits in Goldminen gesammelt und 1857 eine kleine Firma in North Beach gegründet - sein Vater war zudem Seilmacher.

Am 1. oder 2. August 1873, um 4 Uhr morgens, war es dann so weit: Der erste Wagen, „Hallidie’s Folly“ („Hallidies Torheit“) – oder offiziell „Clay Street Hill Railroad“ – genannt, trat auf der Clay Street zwischen Jones und Kearney Street am Ostabhang von Nob Hill seine Jungfernfahrt an. Einige Nachbesserungen waren nötig, ehe Hallidie 1875 die „Traction Railway Company“ gründete und sich seine Erfindung patentieren ließ.

Plötzlich gaben auch die San Franciscans zu: „The damned thing works!“ („Das verdammte Ding funktioniert ja!“), und wenige Jahre später war die Bahn der Renner. Trotz ihrer kostspieligen Herstellung und des teuren Betriebes existierten acht Linien, die fast 18 km zurücklegten und 1500 Mann beschäftigten. Ende des 19. Jh. sollen 500 Wagen im Einsatz gewesen sein, die 180 km des Stadtgebiets miteinander verbanden – dann forderte das Industriezeitalter seinen Tribut: Anfang des 20. Jh. setzte man verstärkt auf die Flexibilität und Schnelligkeit von Autobussen und elektrischen Straßenbahnen und die Cable Cars gerieten zunehmend ins Hintertreffen. Nach dem großen Erdbeben verkehrten nur noch auf den steilsten Hügeln Cable Cars – Nob und Russian Hill, Pacific Heights und Castro Hill. Bis 1941 existierte die Castro Street Line, die malerische Washington-Jackson Line in Pacific Heights wurde 1956 durch Busse ersetzt.

Als in den 1940er-Jahren im Stadtrat erwogen wurde, alle Cable Cars endgültig aus dem Verkehr zu ziehen, formierte sich 1947, angeführt von einer mutigen Dame namens Friedel Klussmann, ein **Bürgerkomitee**, das sich unter dem Motto „Save the Cable Cars“ vehement für den Erhalt

der Bahnen einsetzte und ein öffentliches Bewusstsein weckte. 1964 wurde die Bahn als „historic landmark“ unter Denkmalschutz gestellt, 1973 prunkvoll der 100. Geburtstag gefeiert und in den frühen 1980er-Jahren erfolgte eine gründliche Renovierung, ehe 1984 wieder Cable Cars in drei Linien über die Straßen ratterten.

Die **Powell-Hyde Line**, die es seit 1891 gibt, diente einst der Verbindung von Downtown, Russian Hill und den Schiffsanlegestellen. Auf insgesamt 5,6 km bewältigt sie auf der Hyde Street, zwischen Bay und Chestnut Street, die mit 21% größte Steigung und gewährt den spektakulärsten Ausblick. Kein Wunder, dass sie heute zugleich die meistfrequentierte Bahnlinie ist.

Auch die **Powell-Mason Line**, 1888 in Betrieb genommen, bewältigt an der Powell Street zwischen Bush und Pine Street 17,5% Steigung. Ein Teil der alten Wagen dieser Linie hat in einem Schuppen das große Erdbeben unbeschadet überlebt und ist noch heute in Betrieb.

Die 6,5 km lange **California Line** – eine der drei heute noch existierenden Linien – war die dritte, die ihren Betrieb aufnahm. Leland Stanford und Mark Hopkins hatten sie ins Leben gerufen, um ihre Villen auf dem noblen Nob Hill **3** bequemer zugänglich zu machen. Sie verkehrte ab 1876 und betrieb die bei Weitem luxuriösesten und größten Wagen: 34 Passagiere fanden bequem einen Sitzplatz und es war nicht einmal eine Drehscheibe nötig, da die Wagen doppelendig waren.

› Veranstaltungstipp: **Cable Car Bell Ringing Competition**, im Sommer auf dem Union Square **1**, Infos im Web: www.sfmta.com/cms/mfleet/cablecar.htm oder www.cable-car-guy.com/html/ccsfbell.html



047sf Abb.: mb

6 Polk Gulch ★

[D4]

Am Fuße des Westabhangs markiert die Polk Street die Grenze zwischen Nob Hill und dem Stadtteil Polk Gulch. Dieses Viertel zwischen Van Ness Ave., Nob und Russian Hill lohnt sich vor allem entlang der Polk Street zwischen Clay und Bush Street, zum **Einkaufen**, **Bummeln** oder auch **Ausgehen**. In Polk Gulch lebte zeitweise der im Jahr 1944 geborene Schriftsteller Armistead Maupin („Tales of the City“) und es trafen sich Literaten und Künstler, doch hier befand sich südlich der California Street einstmals auch ein deutsches Viertel, was den ursprünglichen Namen „Polk Straße“ erklärt.

Geblichen ist davon allerdings nur die **California Hall** im Neorenaissancestil (Polk/Turk St.), das ehemalige deutsche

Gemeindezentrum von 1912. Frank Norris (s.S. 107) beschreibt das bunte Treiben entlang der Polk St., die dortigen Vergnügungssüchtigen und Spaziergänger und das ganz spezielle „Völkchen“ in „McTeague: A Story of San Francisco“ (1899). Das Feuer im Jahr 1906 brems-te den Boom, doch inzwischen ist das Leben zurückgekehrt: Theater, Cafés, Bars, Buchläden, Boutiquen und Kinos wie das historische Alhambra (Union/Polk St.) sorgen für Attraktivität, vor allem nachts. Im Süden geht das Viertel in den weniger empfehlenswerten Tenderloin District über.

➤ **Anfahrt:** Cable Car, California Line („Polk St.“)

Gastronomie und Shopping in Nob Hill und Polk Gulch

- 📍 **281** [D4] **Swan Oyster Depot**, 1517 Polk St.
Seafood (Austern, Shrimps, Krabben) und Fisch ganz frisch, direkt an der Theke gegessen, dazu Anchor Steam Beer vom Fass oder Wein. Immer voller, winziger Imbiss, doch das Warten lohnt!
- 📍 **282** [D3] **Wa-Ha-Ka! Oaxaca Mexican Grill**, 2141 Polk/Broadway. Preiswerte mexikanische Küche dazu Nachtclub mit Liveevents.
- 📍 **283** [D4] **Field's Book Store**, 1419 Polk St.
Spezialisiert auf metaphysische und esoterische Literatur.
- 📍 **284** [D4] **Freed, Teller and Freed's Coffee & Tea Store**, 1326 Polk St. Seit 1899 existierender Familienbetrieb, im Inneren beinahe schon museumsartig, exzellenter Kaffee, Tee, Gewürze und Süßigkeiten sowie Spezialitäten aus aller Welt.

◀ *Mit dem Cable Car bergauf und bergab – z. B. nach Polk Gulch, einem attraktiven Bummelviertel*

7 CHINATOWN ★★★ [F3]

Unzählige Touristen drängeln sich täglich mit den Einheimischen durch die Straßen und Gassen von Chinatown. Und dabei ist San Franciscos Chinatown weder die größte chinesische Enklave in Nordamerika – die liegt in Boston –, noch die älteste – die befindet sich in Vancouver. Was Besucher anzieht, ist die Andersartigkeit, der malerische Anblick von bunten Pagodendächern und Balkönchen, exotischen Schildern, Drachenkopflampen und bunten Schaufensterauslagen, der Lärm, die Gerüche und nicht zuletzt die kulinarischen Genüsse.

San Franciscos berühmtes Chinatown erstreckt sich um die Grant Avenue, begrenzt von der **Bush Street** im Süden und der **Columbus Avenue** im Norden. Das Viertel liegt nicht fern vom Union Square 1 – geografisch gesehen, denn kulturell liegen Welten dazwischen. Es wird erzählt, dass der erste Chinese im Februar 1848 in San Francisco angekommen sein soll. Noch im selben Jahr eröffnete das erste Chinarestaurant an der Ecke Jackson/Kearny Street: das (nicht mehr bestehende) Canton Restaurant. Die erste Einwandererwelle folgte während des Goldrauschs, in Massen strömten Chinesen dann ab 1863 in den Staat, um als fleißige und billige Arbeitskräfte beim Eisenbahnbau der Central Pacific Railroad mitzuwirken. In der Stadt siedelten sie sich zunächst entlang der Sacramento Street an, um die Jahrhundertwende dann auch im Areal zwischen Pacific Ave., Stockton und Kearny Street. Die meisten Einwanderer waren männlich und noch heute sind in der älteren Generation die Männer mit rund 70 % deutlich in der Überzahl.

Probleme zwischen Angloamerikanern und Asiaten gab es von Anfang an und 1882 wurde ein Einwanderungsstopp ausgesprochen. 1906 wurde Chinesen die Heirat mit Weißen verboten – dieses Gesetz war bis 1948 gültig – und 1924 wurde die Familienzusammenführung untersagt. Erst die Verbündung der USA mit China während des Zweiten Weltkriegs führte zu einer Normalisierung der Zustände und zur Aufhebung der menschenunwürdigen Gesetze.

Nach dem Krieg strömten viele Flüchtlinge in die USA, Chinatown wurde wiederbelebt und der Broadway entwickelte sich zur Trennlinie zwischen Little Italy und Dai Fao, chinesisch für „Big City“. 1965 setzte eine weitere Einwanderungswelle ein, die über die Kulturrevolution und das Ende des Vietnamkriegs hinaus bis heute anhält. Chinatown hat sich einerseits über den Broadway hinaus ausgebreitet, andererseits haben sich inzwischen rund 150.000 „Asian-Americans“ im Richmond District angesiedelt. Die Nachkommen der chinesischen Einwanderer – wie die berühmte Schriftstellerin Amy Tan – stellen heute eine der **wichtigsten Bevölkerungsgruppen** in San Francisco.

Der erste Einwanderungsstrom rekrutierte sich v. a. aus Südchina, aus der Region um Guangzhou (Kanton). Die Immigranten gründeten 1851 die Canton Company, die erste Handelsgesellschaft, die den Chinesen zu hohem Ansehen im Export-Import-Geschäft verhalf. Schneidereien und Nähfabriken, Wäschereien und Restaurants entstanden und Schlachtereien, Fischfang und Obstplantagen entwickelten sich zu weiteren chinesischen Domänen. Eine kleine Händlerelite entstand, die Imperien aufbaute, Macht

und Geld vereinte und großen Einfluss auf Wohnflächenvergabe, Schiffsladungen, Steuern usw. hatte. Während der Blütezeit in den 1880er-Jahren herrschte in Chinatown ein kompliziertes hierarchisch-oligarchisches System verwandter Handelsfamilien, das von Außenstehenden nicht zu durchschauen war. Mit dem jüngsten Einwandererstrom, der in den späten 1970er-Jahren begann, kamen verstärkt Vietnamesen und andere Südasiaten ins Land, die sich bevorzugt im billigen Tenderloin District niederließen und -lassen.

Heute soll es in Dai Fao über 70 Textilfabriken, 10 Verlage, 16 Druckereien und über 50 Lebensmittelläden geben, dazu gut 140 Restaurants und mehr als 1000 eingetragene Handelsunternehmen. Hier ist der Prozentsatz an Hausbesitzern am höchsten, es gibt die wenigsten Arbeitslosen und mit rund \$ 10.000 jährlich das höchste Durchschnittseinkommen unter Nichtamerikanern. Die Chinesen sind strebsam und wollen ihren Kindern die bestmögliche Ausbildung geben. Die Kehrseite der Medaille ist, dass hier auch die Ärmsten der Armen leben, und das in spartanischen Verhältnissen. Manche Großfamilie schläft aus Platzmangel in Schichten und ca. 60% aller Bewohner Chinatowns sprechen Englisch nur rudimentär oder gar nicht. In letzter Zeit bildete sich ein neuer Geldadel der Hongkong-Chinesen heraus, die hier – wie in Vancouver – dem chinesischen Zugriff auf ihre Heimat entgehen wollen.

Schlendert man durch Chinatown, stößt man zunächst auf typische Dekorationen und Ornamente wie Laternen, Bemalungen und Skulpturen, die den Häusern im Italianate-Stil vorgeblendet

wurden. Das heute „chinesisch-exotische Flair“ des Viertels ist auf das verheerende Feuer nach dem Erdbeben 1906 zurückzuführen. Der Wiederaufbau erfolgte durch Nichtchinesen und erst im Laufe der Zeit kauften Chinesen vermehrt Gebäude auf und gestalteten sie nach ihrem Geschmack um.

Heute dominieren die **Chinesische Architecture** besonders drei Farben: Rot für Glück, Grün für langes Leben und Gold für Reichtum. In den 1970er-Jahren setzte ein neuer Bauboom seitens der „Asian-Americans“ ein und es entstanden u. a. das Zugangstor zu Chinatown (Grant Ave./Bush St.), der Bau der Citicorp Savings (845 Grant Ave.), das neue Post Office oder der Kong Chow Temple (Stockton/Clay St.). *Open front shops* wurden modern, doch führten die Öffnung der Fassade und andere drastische Umgestaltungen allmählich zum Verlust der alten historischen Substanz und des besonderen Charakters. Speziell die Grant Ave. um Old St. Mary ist davon betroffen.

Chinatown ist **zweigeteilt**: Die **Grant Avenue** ist die Straße der Touristen, des Kitsches und der Souvenirs, aber auch der Restaurants. Diese **Hauptachse** von Chinatown hieß 1834 noch Calle de la Fundacion und lag mitten im spanischen Pueblo Yerba Buena. Nach der Unabhängigkeit nannte man die Straße Dupont Ave. und im späten 19. Jh. brachten die Chinesen den bis heute gebräuchlichen Namen Du Pon Gai auf. Die im Westen parallel verlaufende **Stockton Street** dagegen ist „closer to the real thing“, wesentlich authentischer. Es handelt sich um die Straße der Einheimischen, wo es frische Lebensmittel, Obst, Gemüse, Fisch und Exotisches in Hülle und Fülle gibt.

Grant Avenue

Durch das **Dragon's Gate** (Grant Ave./ Bush St. [F4]), ein Geschenk der Republik China von 1970, gelangt der Besucher nach Dai Fao oder Gum San Dai Fow („die große Stadt des goldenen Hügels“), wie die offiziell 80.000 – in Wahrheit wesentlich mehr – Einwohner ihr Viertel nennen. Im **ersten Abschnitt** der Grant Ave. bis zur California St. findet sich noch eine Reihe „originaler“, älterer Bauten, wie das Mandarin Café von 1913 (Nr. 400), der alte Shanghai Low Nightclub von 1922 (Nr. 445), das Tai Chong Co. Building (Nr. 506–510) von 1907 oder die Sing Fat und Sing Chong Buildings (Nr. 555–597), beide 1907/08 erbaut. Ein gutes Beispiel für ein asiatisches Gotteshaus liefert der Ching Chung Taoist Temple (Nr. 532, im Obergeschoss).

Wie ein Fremdkörper wirkt mitten in Chinatown die **Old St. Mary's Cathedral** (660 California St./Grant Ave. [F3]). 1854 wurde die Kirche erbaut und 1964 mit einem Anbau versehen. Nicht das Erdbeben 1906, sondern vielmehr ein Brand 1969 fügte dem Bau Schaden zu.

► *Nicht sehr alt, aber markant: das Dragon Gate, der Zugang zu Chinatown an der Grant Avenue [F4]*

Über dem Eingangsportal steht der viel-sagende Bibelspruch „Son Observe the Time and Fly from Evil“ („Sohn, behalte die Zeit im Auge und meide das Böse“). Jeden Dienstag um 12.30 Uhr finden *noontime concerts* gratis statt und am zweiten Wochenende im Juni gibt es eine Haustiersegnung, die von den hundeverrückten San Franciscans heiß geliebt wird.

Der **St. Mary's Square** ist eine Parkanlage, die in den 1950er-Jahren zur Dachbegrünung einer Parkgarage angelegt wurde. Wer früh auf den Beinen ist, kann hier morgens an den Tai-Chi-Übungen

048sf Abb.: mb





049sf Abb.: mb

der Einheimischen teilnehmen. Die Skulptur im Park – von Beniamino Bufano 1938 geschaffen – ist dem Gründer der chinesischen Republik, Dr. Sun Yat-sen (1866–1925) gewidmet.

Der 700er-Block der Sacramento St. (Ecke Grant Ave.) markiert die Wiege von Chinatown, während die parallel verlaufende **Commercial** und die nahe Merchant Street während des Goldrauschs

die Hauptgeschäftsadressen waren. Die Commercial Street weist z.T. noch den ursprünglichen roten Ziegelbelag auf. In den 1870er-Jahren siedelten sich hier v. a. Schuh- und Zigarrenfabriken sowie Wäschereien an und leiteten den Schritt zum Industrieviertel ein.

In der ersten Münzprägestalt des Westens aus dem Jahr 1875 (608 Commercial St.), eingerichtet von der Bank of Canton of California und heute Sitz der East West Bank, befindet sich das **Pacific Heritage Museum** (s. S. 57). Außer einer Ausstellung zur Geschichte des Baus als *mint* (Prägestalt) gibt es interessante Wechselausstellungen zu Kunst und Kultur, Wirtschaft und Handwerk im Pazifikraum.

Der **Portsmouth Square** fungiert nicht nur als das „Wohnzimmer“ von Chinatown, sondern bildet zugleich das historische Zentrum von San Francisco. 1839 hatte der mexikanische Gouverneur José Figueroa den Ingenieur Jean Jacques Vioget beauftragt, eine Stadt zu entwerfen, um der ungeordneten Besiedelung ein Ende zu machen. Der Franzose plante „Yerba Buena“ mit diesem Platz als Dreh- und Angelpunkt. Man hat Mühe, sich heute den Trubel vorzustellen, den die hier von Sam Brennan verkündete Nachricht von **Goldfunden** am 12. Mai 1849 ausgelöst haben muss! Drei Jahre zuvor hatte John B. Montgomery mit dem Kriegsschiff Portsmouth den Hafen angelaufen, die US-Flagge gehisst und dem Platz seinen Namen verliehen. Diesen „Geburtsort“ von San Francisco markieren das Robert Louis Stevenson Memorial (1897) und die „Goddess of Democracy“ (1994), der Statue auf dem Platz des himmlischen Friedens in Beijing vom Frühjahr 1989 nachempfunden.

▲ *Steinlöwen bewachen den Zugang zu dem Gebäude der Chinese Six Companies (s. S. 119)*

Im Osten des Platzes, jenseits der Kearny Street, befindet sich im dritten Stock des Hilton Hotels das **Chinese Culture Center** (s.S.56), mit Wechselausstellungen zu asiatischer Kunst und asiatischem Handwerk, mit Veranstaltungen, Kursen und Tourangebot. In Seitenstraßen wie etwa der **Wentworth Street** sieht man die Wohnungen der weniger Begüterten, die sich eng in den schmalen Sträßchen aneinanderreihen, während in den breiteren Hauptstraßen mit den Geschäften die Reichen siedel(te)n. Im Dunstkreis der engen Gassen befand sich zudem das Rotlichtviertel, das sich nach dem Verbot der Prostitution in Chinatown 1917 nach Tenderloin verlagerte.

Zurück auf der Washington Street steht man vor der **Bank of Canton** (jetzt: United Commercial Bank). Der Kern des dreiflügeligen Baus überstand zwar das 1906er-Beben, verdeutlicht aber zugleich das Streben nach „Orientalisierung“ beim Wiederaufbau. Berühmt ist der Bau als Sitz der Pacific Telephone & Telegraph Company's Chinatown Exchange geworden. Die zehn Beschäftigten dieser Firma hatten sich aufgrund ihres unglaublichen Gedächtnisses legendären Ruf erworben. Sie kannten nicht nur jeden, sondern beherrschten außer Englisch fünf chinesische Dialekte. Da es keine privaten Telefone gab, übernahmen sie bis 1949 die Übermittlung von Botschaften. Noch davor stand an dieser Stelle der Verlagsbau der ersten Zeitung von Kalifornien. Der California Star hatte als erstes Organ 1848 die spektakulären Goldfunde publik gemacht.

Am **Waverly Place** stehen das älteste Gebäude des Viertels – das Commercial Building –, drei pagodenartige Tempel und eine Reihe anderer malerischer

Bauten. Nicht ohne Grund nennt man diese Gasse auch die „Straße der bemalten Balkone“. Während auf der Ostseite in erster Linie schlichte Bauten aus der Zeit unmittelbar nach dem Erdbeben stehen, sind diejenigen im Westen aufwendiger gestaltet und mit alten Holz-Glas-Ladenfronten in traditionellem Grün geschmückt. Zu den sehenswerten Bauten dort zählen die Tempel und Gebäude der Handelskontore, wie das Commercial/Residential Building (Nr. 151–55) von 1906, mit bemalter Ziegelfassade in schlichtem Edwardian Style, das Wong Gow Building (Nr. 143–47) – 1906 als Prototyp für alte Chinatown-Architektur errichtet –, die Yee Fung Toy Family Association (Nr. 131) von 1908 und der Tin How Temple (Nr. 123–29). 1852 gegründet, befindet er sich im Obergeschoss eines Zweckbaus von 1911. Der Norras Temple (Nr. 109–11) ist ein zur Besichtigung innen offen stehender Buddhistentempel (klingeln!). Der dritte Tempel am Platz ist der Bing Kong Tong Temple (Nr. 29–35).

Im mittleren Abschnitt der **Grant Ave.** pulsieren das Herz des touristischen Chinatown, auch mit negativen Seiten wie überteuerten Restaurants und kitschigen Souvenirshops. Besuchenswert ist das China Trade Center (Nr. 838, s.S.119), ein Kaufhaus mit überdimensioniertem Drachen am Treppenaufgang. Der Bau der Citicorp Savings (Nr. 845) ist ein gelungenes Werk von Ed Sue (1970), mit goldfarbenen Dachziegeln und Portal-Löwen aus Hongkong und Taiwan. Die Dick-Young-Apartments (Nr. 823) stehen an der Stelle, an der einst das erste Haus Yerba Buenas stand.

Ein Abstecher in die **Ross Alley** führt in den **Jewelry District**, wo sich die vielen



050sf Abb.: mb

EXTRATIPP**Glückskekse**

Die San Francisco Fortune Cookie Company (56 Ross Alley) produziert jährlich 200.000 Stück des „schicksals-trächtigen“ Gebäcks, und das angeblich noch komplett per Hand. Man kann dort nicht nur die Herstellung beobachten, sondern auch einkaufen. In die kleinen harten Waffelteigkekse, die oft in China-restaurants mit der Rechnung gereicht werden, sind Papierstreifen eingebacken, die eine mehr oder weniger geistreiche Lebensweisheit verkünden.

Schmuckläden (Gold und Jade) befinden. Ihren Ruf als „Gambler Alley“, als Gasse, in der Glücksspiel und Prostitution blühten, hat die Ross Alley verloren, dafür ist sie bei Regisseuren und Fotografen beliebt. In Nr. 36 befindet sich die **Chinese Free Mason**, einst Sitz einer geheimen Gesellschaft und der Ort, an dem Dr. Sun Yat-Sen das Vereinsblatt „The Chinese Free Press“ herausgab.

➤ **Anfahrt:** Bus 2, 3, 30 und 45 („Grant Ave.“)

Stockton Street

Das wahre Chinatown entlang **Jackson und Stockton Street**, zwischen Sacramento St. und Broadway, präsentiert sich weit weniger idyllisch. Hier spielt sich das Alltagsleben ab und Lebensmittel-läden reihen sich aneinander, es wimmelt wie in einem Ameisenhaufen, es wird gehandelt und gefeilscht, gestritten

und gelacht. Die ehemalige Topadresse der Stadt, der „Boulevard Stockton“, fungiert heute als Versorgungszentrum für Chinesen in der gesamten Bay Area. Doch nicht nur frische oder sogar lebendige Waren und chinesische Spezialitäten wie Ginseng und Tee locken, auch die Gerüche aus den kleinen Imbisslokalen lassen einem das Wasser im Mund zusammenlaufen. Spezialitäten wie gebratene Ente oder Dim Sum (v.a. gedämpfte Hefeteigklöße mit verschiedenen Füllungen) sind hier wesentlich besser und billiger zu haben als in der Grant Ave., allerdings fehlt meist eine englische Beschriftung der Gerichte.

▲ *In der San Francisco Fortune Cookie Company wird das „schicksalsträchtige“ Gebäck noch komplett per Hand gefertigt*

Bei Hausnummer 843 ist der bedeutendste Wohltätigkeitsverband Chinatowns beheimatet, die **Chinese Six Companies**. Der Bau von 1908/09 ist bunt gestrichen und ein Paar Steinlöwen bewachen das Eingangsportal mit reicher Drachen-, Vogel- und Fischornamentik. 1977 wurde, wieder von Ed Sue, das Gebäude an der Ecke zur Clay Street errichtet, das ein Postamt und den **Kong Chow Temple** im Obergeschoss beherbergt. 1857 gegründet, ist er einer der chinesischen Hauptgottheiten, Kuan Ti, geweiht.

Aber nicht nur die chinesischen Götter werden hier in Chinatown verehrt, früh schon haben Christen – die Protestanten bereits 1853 – versucht, die Chinesen zu bekehren: **St. Mary's Roman Catholic Church** (902 Stockton/Sacramento St.), First Presbyterian Church (925 Stockton St.) oder die Chinese United Methodist Church (1001–1011 Stockton St.), in der sich besonders Reverend Otis Gibson

schon im 19. Jh. für die Rechte der amerikanischen Chinesen stark machte, legen Zeugnis davon ab.

- **Anfahrt:** Bus 8AX, 8X, 30 und 45 („Grant/Stockton“ bzw. „Stockton/California“)

Gastronomie und Shopping in Chinatown


- 📍 **285** [F3] **Hunan Home's Restaurant**, 622 Jackson St. Würzige Hunan-Gerichte auf die Schnelle.
- 📍 **286** [F3] **Brandy Ho's Hunan Food**, 450 Broadway und 217 Columbus/Pacific Ave. Schmackhafte Hunan-Küche zu günstigen Preisen, v. a. die geräucherte Ente ist empfehlenswert. Lunch Specials an Wochentagen!
- 📍 **287** [F3] **New Fortune Dim Sum**, 815 Stockton St. Hier gibt es die gedämpften Teigtaschen in den unterschiedlichsten Versionen.
- 📍 **288** [F3] **Eastern Bakery** (720 Grant St.). Älteste Bäckerei der Stadt aus den 1920er-Jahren. Preiswertes Backwerk und Dim Sum.
- 📍 **289** [F3] **China Trade Center Art Gallery**, 838 Grant Ave. Allerlei chinesisches Kunsthandwerk und Antiquitäten.
- 📍 **290** [F3] **Far East Flea Market**, 729 Grant Ave. Eines der typischen chinesischen Kaufhäuser in Chinatown mit allerlei Dekoartikeln, Küchenzubehör Haushaltswaren und Souvenirs zu sensationellen Preisen.
- **The Wok Shop** (s. S. 26). Woks in allen Varianten, dazu andere Haushalts- und Kochartikel.
- **Vital TeaLeaf** (s. S. 28). Teeladen mit exklusiven Sorten, dazu Teebar zum vorherigen Probieren.

📍 *Geräucherte Ente oder Dim Sum – in Chinatown ist die Auswahl groß und die Preise sind günstig*



051sfr Abb.: mb

FINANCIAL DISTRICT

Der Financial District fällt durch seine moderne **Skyline**, die sich um die Transamerica Pyramid  gruppiert, ins Auge. Hier schlägt das wirtschaftliche Herz der Stadt, hier befinden sich viele Restaurants und einige Shoppingcenter, wohingegen Museen rar sind. Viele bedeutende Firmen unterhalten hier ihre Niederlassungen bzw. zentralen Büros: Twitter, Wikimedia Foundation (Wikipedia), Wells Fargo Bank, Pacific Gas & Electric, Bank of the West, Del Monte Foods, Transamerica (Versicherung), Gap oder Levi Strauss.


Das Zentrum bildet seit dem Goldrausch die **Montgomery St.**, allerdings befand sie sich im 19. Jh. noch direkt an der Waterfront. Später schob sich der Quai immer weiter nach Osten und Straßen wie die Commercial, Clay und Washington Street wurden auf den alten Docks erbaut. Heute durchzieht die Montgomery als „Wall Street of the West“ den Business District, der von Market Street, Kearny Street und Broadway bis hin zum Embarcadero reicht.

Es fällt schwer, sich vorzustellen, dass sich hier einmal ein Hafen befand, der mit den Goldfunden 1849 schlagartig boomte und den Bau eines Geschäftszentrums, genannt *instant city*, nach sich zog. Der Hafen entwickelte sich zum amerikanischen **Haupthafen der Westküste**, Handelsschiffe mit Produkten aus aller Welt wie Seide aus China, Kohle aus England und anderen Waren aus Hongkong, aber auch Immigranten aus allen Erdteilen kamen hier an. Schon früh siedelten sich, bevorzugt entlang der breiten California Street, auch Banken an, den Anfang machte die William Ralstons

Bank of California im Jahr 1866 (California/Sansome St.).

Die Goldfunde hatten überhaupt erst das Aufblühen einer Stadt und das Aufkommen viktorianischer Architekturstile zur Folge, doch bereits vor 1900 entstanden zugleich die ersten Stahlbetonhochhäuser wie das Chronicle Building (Market/Kearny St.) von 1889. 1904 begann die Society for the Improvement and Adornment of San Francisco sich für eine gezielte **Stadtplanung** einzusetzen und die Architekten Burnham und Bennett lieferten 1905 einen grandiosen, wenn auch utopisch-überdimensioniert anmutenden Plan. Den daraufhin einsetzenden Bauboom bremste selbst das Erdbeben von 1906 nicht wesentlich. Man verwendete die Stahlgerüste einiger damals im Bau befindlicher Hochhäuser einfach weiter. Der Wiederaufbau nach 1906 hatte zudem eine positive Seite: das Zustandekommen einer einheitlich gestalteten Innenstadt. Erst der Börsenzusammenbruch von 1929 bremste die Bauwut bis in die 1960er-Jahre, dann kamen neue Konzepte zum Tragen: Man baute höher und mit Garagen, gleichzeitig entstanden aber auch Parks, Plazas und Dachgärten.

An die Zeiten nach dem Beben erinnert heute nur noch der Jackson Square, der liebevoll renoviert wurde. „**Jackson Square**“ bezeichnet keinen Platz, sondern das Viertel um Jackson und

► *Alt und Neu im Financial District repräsentieren Transamerica Pyramid  und Flatiron (Old America) Building (s. S. 127)*

Montgomery Street und heißt eigentlich „**Jackson Square Historic District**“. Er wird durch Columbus bzw. Montgomery (W), Pacific (N), Sansome (O) und Washington (S) Street begrenzt. Im 19. Jh. verlief hier die Küstenlinie, an der mit dem Goldboom Piers, Lagerhäuser, Geschäfte und Büros entstanden waren und 1873 die Columbus Ave. angelegt wurde – im rechten Winkel zur ebenfalls untypisch diagonal verlaufenden **Market Street**.

Als 1847 der Ingenieur Jasper O'Farrell diese Hauptader der Stadt plante, wurde aus unbekanntem Gründen das vorhandene rechtwinklige Straßennetz missachtet. Die Market Street fungierte als Hauptverkehrsader, die Market Street Cable Railway lief bis zum Golden Gate Park **17** und bildete zugleich eine soziale Grenze: Im Süden lag „the other city“, das Viertel der Arbeiter. Zusammen mit dem Bau von BART begann man Anfang der 1970er-Jahre mit der Umgestaltung der Straße – es gab eine neue Straßenbeleuchtung, anderes Pflaster und ähnliche weitere Verschönerungsmaßnahmen. Doch erst seit die „**Torpedos**“, die Trams der 1950er- und 1960er-Jahre, wieder hier entlangrattern, wird die Market St. ihrem Ruf als Promenier- und Einkaufsmeile, als Treffpunkt und „Notunterkunft“ für Obdachlose gerecht.

An der Ecke Market und New Montgomery St. war 1875 das **Palace Hotel** (s. S. 304) entstanden. Mit seinen 775 Zimmern war es um 1900 das größte Hotel der Welt, in Auftrag gegeben von William Ralston, Chef der Bank of California. Da dieser kurz vor der Eröffnung Bankrott machte, übernahm sein Rivale William Sharon das Projekt. Bis 1906 galt es als Topadresse der Stadt, wo sich

052sf Abb.: mb



der Geldadel die Klinke in die Hand gab. Der Tenor Enrico Caruso soll genau am Tag des großen Erdbebens hier zu einem üppigen Dinner zu Gast gewesen sein – er weigerte sich anschließend, nach San Francisco zurückzukehren. Bereits am 17. Dezember 1909 wurde das neue Palace Hotel in prunkvollem Beaux-Arts-Stil wiedereröffnet. Abgesehen von der Eingangshalle des heute zur Sheraton-Kette gehörigen Hotels sollte man nicht ver säumen, einen Blick auf das Wandbild in Maxfield's Bar zu werfen und die Memorabilien der Vergangenheit des Hotels in den Vitrinen im Korridor anzusehen.

Gegenüber liegt das **Sharon Building** (39 New Montgomery) von 1912 mit dem House of Shields, einer historischen Bar, die im Sommer 2010 schloss. Entlang der **Market Street** in Richtung Ferry Building 12 folgt eine Reihe weiterer **sehenswerter Bauten und Neubauprojekte** wie z. B. das Hambrecht & Quist Building (1 Bush St.), heute im Besitz von JP Morgan Chase, das 1959 unter Mitarbeit des angesehenen Architekturbüros Skidmore, Owings & Merrill (SOM) erbaut wurde, oder aber das Citicorp Center (1

Sansome Street), 1984 um einen Turm erweitert, der gekonnt in den alten Beaux-Arts-Bau von 1910 integriert wurde. Innerhalb des Portikus steht A. Sterling Calders (1870–1945) „Star Figure“, eine Skulptur, die der Bildhauer 1915 anlässlich der Pan-Pacific Exposition schuf.

An der Kreuzung Bush/Market St. bildet die Skulpturengruppe „**Mechanic's Monument**“ von 1895 ein Arbeiterdenkmal. Dahinter erheben sich die Shaklee Terraces (444 Market St.), ein 1982 von SOM geplanter Aluminiumbau, gefolgt vom 388 Market Street Flatiron (1986, SOM), spektakulär in rotem Granit. Den tropfenförmigen Komplex ergänzt der 101 California Street Tower von Burgee/Johnson.

Im **Hallidie Building** (130 Sutter St.), 1917 von Willis Polk mit der weltweit ersten Glasfassade erbaut, befindet sich auch das American Institute of Architects mit Ausstellungsraum im 5. Stock (Mo.–Fr. 9–17 Uhr). Entlang der **Montgomery Street** reihen sich viele **skyscraper** auf und auffällig ist, dass man sich bemüht, neue Bauten in die bestehende Skyline einzupassen. Die geschickte Staffelung sorgt für eine interessante Skyline – die drittgrößte Wolkenkratzerkonzentration nach New York und Chicago und auch ästhetisch konkurrenzfähig.

Krimifreunde kennen das **Hunter-Dulin Building** (111 Sutter/Montgomery St.), denn dort hatte 1926 Sam Spade, Dashiell Hammetts Detektivfigur, sein (fiktives) Büro. Durch einen beeindruckenden Bogen geht es in den Innenhof dieses ersten Gebäudes, das 1891 im typischen „Commercial Style“ der Chicago School mit Stahlrahmen erbaut wurde – dieser konnte nach dem Beben wiederverwendet werden.


KLEINE PAUSE

Über den Dächern der Stadt

Zu den Highlights des Financial District gehört die **Crocker Galleria** (s. S. 22), eine Mall, die 1982 nach Plänen von SOM errichtet wurde. Unter der spektakulären Glaskuppel befinden sich knapp 50 elegante Shops, v. a. Schuh- und Modelläden, Restaurants, Cafés und ein **Food Court**. Nach dem „shopping under glass“ kann man sich auf einem der beiden Dachgärten ausruhen.

Der 22-stöckige Turm des **Mills Building** (220 Montgomery St.) wurde 1931 angebaut. Der Bauherr, Darius Ogden Mills, war der Gründer der ersten Bank im Westen, der späteren Bank of California. In der Lobby finden Wechslausstellungen zur zeitgenössischen Kunst statt. Gegenüber steht der bei Fertigstellung 1927 höchste Wolkenkratzer der Stadt, das **Russ Building** (235 Montgomery St.) im Gothic-Revival-Stil. Unmittelbarer Nachbar ist das **Chevron Headquarters** (225 Bush/Sansome St.) von 1922 im damals beliebten italienischen Renaissancestil (1948 erweitert).

In diesen Häuserblock hinein passt die **Pacific Coast Stock Exchange** (301 Pine/Sansome St.), ein „Geldtempel“ aus grauem Granit mit dorischen Säulen, 1915 entworfen. Nach dem Börsensturz 1929 zog die San Francisco Stock Exchange, die Börse, hier ein und es kamen u. a. zwei kolossale Skulpturengruppen von Ralph Stackpole hinzu. Nach der Übernahme durch die New York Stock Exchange wurde die lokale Börse 2002 geschlossen. Seit einigen Jahren gehört der Bau der Equinox Fitness Company.

Das Bank of America Center, heute „**555 California Street**“ genannt, dominiert mit 237 m als dunkelroter Granitbau die Skyline schon von fern. Der Wolkenkratzer wurde 1968 vom Büro Wurster, Brenardi & Emmons in Zusammenarbeit mit SOM fertiggestellt. Die Zickzackfassade erinnert an die Art-déco-Elemente der Golden Gate Bridge  und gleicht einer überdimensional großen Skulptur, deren polierte Granitplatten je nach Tageszeit Lichteffekte produzieren.

Die **Giannini Plaza** ist nach A. P. Giannini benannt, der 1870 als Sohn eines Genueser Hotelbesitzers in San José das

Licht der Welt erblickte. 1904 gründete er seine eigene Bank, zunächst für Italo-Amerikaner, später auch für andere Immigrantengruppen. 1921 war sie die größte Bank des Westens und wird seither „Bank of America“ genannt. Ihr Sitz befand sich ab 1941 auf der anderen Straßenseite in den **Old Bank of America Headquarters** (1185 California St./300 Montgomery St.), einem Bau von 1922. Heute ist die Halle im Stile einer romanischen Basilika innen in Einzelbüros gegliedert, das Äußere präsentiert sich im klassizistischen Stil und eine moderne Lobby wurde ergänzt.

Der Komplex der **Bank of California** (400 California/Sansome St.) – einst das Zentrum des kalifornischen Bankwesens – beherbergt heute eine Filiale der Union Bank. Das 1864 gegründete Geldinstitut war die erste Bank an der Westküste, gegründet von D. O. Mills und William Ralston. Letzterer verspekulierte sich jedoch und ertränkte sich, als seine Schulden publik wurden. Der erste Bankbau von 1866 bildete das Herz des Bankdistrikts, nach dem Beben 1906 wurde ein Neubau im Stil eines korinthischen Tempels aus Stahl und Granit in Auftrag gegeben. Die beidseitigen Turmanbauten folgten 1967. Das zugehörige, kleine **Museum of the Money of the American West** (400 California St., Mo.–Fr. 9–17 Uhr) illustriert die Geschichte des Münzwesens und verfügt über eine interessante Sammlung von Goldmünzen, -barren und Sondermünzen.

Die gegenüber befindliche **Union Bank** (370 California/Sansome St.) war 1977 von SOM mit großen Glasflächen und starker Vertikalbetonung erbaut worden, dabei blieben die alten Granit-Walrossköpfe des Vorgängerbaus am

Seiteneingang erhalten. Auch das **First Interstate Center** (345 California St.) plante SOM (1987). Dabei blieben die alten Bürotrakte erhalten, ein neuer Turm wurde in die Mitte gesetzt und mit einer gelungenen Überführung verbunden.

Bevor man vor dem **Kohl Building** und damit wieder auf der Montgomery Street (Nr. 400) steht, lohnt sich ein Blick in die **Merchants Exchange/Grain Exchange Hall** (465 California/Leidesdorff St.). Der Bau war 1903 von Willis Polk entworfen, aber erst nach 1906 erbaut worden. In der Grain Exchange Hall spielte sich einst der Handel ab, Schiffsladungen wurden hergebracht, Seemänner, Reeder und Exporteure gingen im „Forum of San Francisco“ ein und aus. Ein Blick in den heutigen Banksaal zeigt Wandgemälde vom historischen San Francisco, u. a. vom Hafen.

Das in San Francisco häufig vertretene Architekturbüro SOM aus Chicago

plante auch die **Bank of Canton of California** (555 Montgomery St.) von 1984. Hier wurde außen texanischer pinkfarbener Granit verwendet, die Halle ist innen dank ihrer geometrischen Wandmalerei sehenswert. Auf der anderen Straßenseite steht die **First Bank** (550 Montgomery/Clay St.), ein neunstöckiger Bau, den A. P. Giannini für seine Bank of Italy als erstes Beispiel für Beaux-Arts-Architektur 1908 erbauen ließ. Die monumentale Bankhalle verfügt noch über die originale Ausstattung.

➤ Anfahrt: Streetcar F-Line („Montgomery“) sowie Bus 2, 3 („Montgomery/Market“)

8 Wells Fargo History Museum ★ [F3]

Im Wells Fargo History Museum in der alten Wells Fargo Bank von 1852 kann man nicht nur eine der legendären alten Pferdekutschen aus Concord, New Hampshire, bestaunen, sondern auch



Näheres zur Rolle und Geschichte der größten Bank des Westens erfahren. Die **Wells Fargo Bank Headquarters** (464 California, erbaut 1959) – bei Wells Fargo handelt es sich um einen der größten Bankkonzerne in den USA – sind direkt mit dem Museum verbunden.

Henry Wells und William George Fargo hatten 1852 zusammen ein Büro an der Montgomery Street eröffnet, um während des Goldrauschs **Handelsbeziehungen** zwischen New York und San Francisco zu knüpfen. Man konnte bei ihnen nicht nur Geldgeschäfte tätigen, Wells Fargo tauschte Gold, bot Kredite und Sparkonten an und agierte als Transport- und Postunternehmen. Schnell wurde Wells Fargo das Bank- und Transportunternehmen des „Wilden Westens“, denn man hatte den **Postkutschendienst** in den 1860er-Jahren weit über Kalifornien hinaus ausgedehnt und kurzzeitig betrieb Wells Fargo auch den westlichen Streckenabschnitt des legendären Pony Express.

Von April 1860 bis Oktober 1861 verbanden Reiter die Stadt San Francisco mit St. Joseph am Missouri. Sie schafften die 1966 mi (3145 km) in 10 bis 13 Tagen, der absolute Rekord lag allerdings bei sieben Tagen. Die Erfindung des Telegrafen und die Postkutschen sorgten dann für das Ende des Pony Express. Auch im nahe gelegene Bürohochhaus an der 601 Montgomery Street hat man diese Geschichte nicht vergessen: Hier erinnern fünf Bronzeplaketten an den Pony Express.

➤ **Wells Fargo History Museum**, 420 Montgomery St., www.wellsfargohistory.com/museums/museums_sf.htm, Mo.–Fr. 9–17 Uhr, Eintritt frei, Anfahr: Streetcar F-Line („Montgomery“), Bus 1

9 Transamerica Pyramid ★ [F3]

Das Wahrzeichen der modernen Stadt ist die Transamerica Pyramid. Nach Plänen von William L. Pereira & Ass. aus Los Angeles wurde die Pyramide zwischen 1969 und 1972 erbaut und ist mit 260m und 48 Stockwerken das **höchste Bürogebäude der Stadt**. Die Pyramide ist alleine wegen ihrer Form berühmt und zum Wahrzeichen San Franciscos geworden. Zwar befindet sich im 27. Stock eine Aussichtsplattform, sie ist jedoch seit dem 11. September 2001 geschlossen. Erbaut von der Transamerica Corporation (Finanzierungsdienste, 1928 von A. P. Giannini gegründet), befindet es sich heute im Besitz des niederländischen Versicherungskonzerns Aegon, daneben sind zahlreiche andere Firmen hier ansässig.

An der Stelle der Pyramide stand ursprünglich der **Bank Exchange Saloon**, ein Treff von Literaten und Künstlern. Mark Twain traf hier einst einen Feuerwehrmann namens Tom Sawyer. Andere berühmte Literaten wie Ambrose Bierce, Jack London, Bret Harte gingen im Saloon und in den benachbarten Kneipen und Bars ein und aus und wohnten im **Montgomery Block**, einem nebenan liegenden Apartmentkomplex. Erst 1959 wurde der alte Saloon für den Neubau der Pyramide abgerissen.

➤ **Transamerica Pyramid**, 600 Montgomery/ Washington St., Anfahr: Bus 10, 12, 30X, 41 („Washington Street“)

▀ *Transportmittel im Wilden Westen: Postkutsche von Wells Fargo im gleichnamigen Museum*